

# Wissenschaftliche Gesellschaften

## Tätigkeitsbericht der Physikalischen Gesellschaft Zürich für 1944/45

### 1. Vorstand:

Präsident: E. Baumann. Vizepräsident: W. Hardmeier. Quästor: H. A. Schwarzenbach. Sekretär: K. Benz. Beisitzer: F. Fischer. Revisoren: E. Wanner, K. Wieland.

### 2. Mitgliederbestand:

Ende Juli 1944: 195, davon 11 Ehrenmitglieder, 29 Freimitglieder, 150 ordentliche Mitglieder, 5 ausserordentliche Mitglieder. Seit der Generalversammlung vom 14. 7. 1944 hat der Mitgliederbestand folgende Änderungen erfahren: 9 Eintritte, 4 Todesfälle. Gegenwärtiger Mitgliederbestand 200.

Am 8. Januar 1945 starb unser Mitglied Hermann Gyga, Chefkonstrukteur der A.G. Brown, Boveri & Cie., Baden, und am 1. Februar 1945 J. L. Farny, ehem. Professor an der ETH., Freimitglied der Physikalischen Gesellschaft Zürich. Am 22. Februar 1945 verloren wir Prof. Dr. W. Wyssling, Ehren- und Gründermittglied unserer Gesellschaft durch den Tod. Ferner verschied im Februar 1945 unser Freimitglied Prof. Dr. S. Ratnowski in Winterthur.

### 3. Vorträge:

1. 14. Juli 1944, P.-D. Ing. W. Furrer, ETH., Zürich: Über Grundlagen und Probleme der physiologischen Akustik; 2. 30. Nov. 1944, Prof. Dr. Fr. von Weizsäcker, Berlin: Zur Kosmologie. 3. 4. Juni 1945, Prof. Dr. L. Leprince-Ringuet, Paris: Le rayonnement cosmique. 4. 19. Juni 1945, Dr. E. Wanner, Zürich: Über Erdbebenherde in der Umgebung von Zürich. 5. 25. Juni 1945, Ing. général de l'Air Philippe Wehrli, Paris: La théorie statistique de la turbulence et le mouvement de recherches expérimentales qu'elle suscite.

### 4. Exkursionen: Keine.

5. Finanzen: Stand Ende 1944: Einnahmen Fr. 1102.—, Ausgaben Fr. 565.—, Vermögen Fr. 8980.—.

### 6. Publikationen: Keine.

Zürich, den 22. November 1945.

K. BENZ.

## Buchbesprechungen

HERBERT BINSWANGER: Leitfaden der forensischen Psychiatrie. (Polygraphischer Verlag A.G., Zürich 1945, Preis Fr. 12.—)

In prägnanter, klarer und für jedermann verständlicher Sprache gibt dieser Leitfaden einen knappen, jedoch das Wesentliche enthaltenden Überblick über das gesamte Gebiet der Psychiatrie, einschliesslich der Psychopathien und Neurosen, mit spezieller Berücksichtigung der Beziehungen zur Rechtspflege. Der Nicht-Mediziner, dem es an Zeit oder an Vorbildung fehlt, um die ausführlichen, in erster Linie für Ärzte bestimmten

Lehrbücher der Psychiatrie durchzustudieren, findet darin eine ausgezeichnete Orientierung über die aktuellen wissenschaftlichen, sozialen und forensischen Fragen auf diesem Fachgebiet. Das Buch kann nicht nur demjenigen, der sich mit der Rechtspflege zu befassen hat, sondern jedem, der sich für psychiatrische Fragen interessiert und einen Einblick in dieses Gebiet gewinnen will, empfohlen werden.

O. BRINER, Burghölzli.

HANS FLÜCK: *Nos plantes médicinales*. Librairie Payot, Lausanne, 1945, 180 Seiten, Preis Fr. 5.50.

Heilpflanzenkunde und systematische Botanik haben einen gemeinsamen Ursprung. Das Bestreben, die Anordnung der Heil- und Nutzpflanzen sinnvoll zu gestalten, hat mehr und mehr theoretische Überlegungen betreffend die Bewertung der Gestalt in den Vordergrund gestellt. So hat sich das Pflanzensystem stark entfernt von der Anordnung der Heilpflanzen nach der Verwendungsmöglichkeit.

Trotzdem ist immer der Wunsch wach geblieben, die Pflanzen auch nach der Seite ihrer Nutzenanwendung zu betrachten, ja im letzten Jahrzehnt hat dieser Wunsch eine ganze Literatur kleinerer und grösserer, wertvollerer und zum Teil auch geringwer-

tigerer Werke entstehen lassen. Das nun in französischer Ausgabe vorliegende kleine Werk von Professor H. FLÜCK zeichnet sich aus durch ansprechende einfache Pflanzenabbildungen, durch kurze, das Erkennen fördernde Beschreibungen und durch Darstellungen der Anwendung. Dem Pflanzenliebhaber kann das Büchlein wertvoll sein, indem es der elementaren Artenkenntnis förderlich ist. Der Kräuterkundige mag Anregung finden, sich dieses oder jenes Tränkelein für wirkliche und eingebildete Krankheiten zu brauen. Ein hübsches Büchlein, das der Pflanzenkunde in breiterem Kreise sicherlich sehr nützlich ist.

A. U. D.

PAUL NIGGLI: *Schulung und Naturerkenntnis*. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich 1945, 211 Seiten, Preis Fr. 10.50.

Die Kapitel dieses Buches sind aus Vorträgen innerhalb der letzten 15 Jahre hervorgegangen, es werden Probleme aller Schulstufen behandelt. Niggli begründet die Bedeutung wissenschaftlich-intellektueller Schulung im allgemeinen und naturwissenschaftlicher Bildung im besondern. Immer wieder betont er, es sei die erste Aufgabe von Volks-, Mittel- und Hochschule zu bilden und Grundlagen zu schaffen. Er zeigt, wie nahe sich wissenschaftliches Forschen und künstlerisches Schaffen stehen und legt dar, wie die Naturkunde harmonisch Verstand und Gemüt bildet. Das Buch ist vom Glauben an den Wert unserer schweizerischen Einrichtungen erfüllt, was

vorgeschlagen wird, etwa zur Mittelschul- und Hochschulreform, sind immer schweizerische Lösungen. Es ist an sich schon bemerkenswert, wenn sich ein Forscher vom Range Niggli mit diesen allgemeinen Problemen auseinandersetzt. Aber heute, wo im Zusammenhang mit den Katastrophen unserer Zeit der Wert der naturwissenschaftlichen Bildung und der Schulung des Verstandes überhaupt gerne herabgemindert wird, ist diese Arbeit besonders zeitgemäss. Wem immer Bildung und Schulung Anliegen sind, der wird sich durch Niggli's Buch bereichert fühlen, denn es ist vornehm, klug und weise.

K. ESCHER.

S. N. PROKOPOVICZ: *Russlands Volkswirtschaft unter den Sowjets*. Europa-Verlag, Zürich/New York 1944, 8°, 459 Seiten.

Das Buch repräsentiert die Lebensarbeit eines prominenten russischen Emigranten (der Verf. war Mitglied der Kerenskiregierung), der wie wenige seiner Landsleute sich mit der Wirtschaft seiner Heimat befasst hat. Was seit der bolschewistischen Revolution an Informationen über die «Sphinx» Russland zu sammeln möglich war,

liegt hier zusammengefasst, wenn auch nicht immer genügend gesichtet, vor. Es handelt sich dabei um eine Fülle von Material, die verwunderlich erscheinen lässt, dass in der Welt von einem unbekanntem Sowjetreich gesprochen werden konnte. Die Darstellung setzt mit der Bevölkerungsentwicklung des Landes ein, welche den Giganten des Ostens

unmittelbar eindrücklich macht: Zwischen 1900 und 1939 vermehrte sich die Einwohnerschaft von rund 110 auf 170 Millionen, wobei die Städter ihren Anteil von 13 auf 33% erhöhten, während das ländliche Volkselement einen relativen Verlust von 20% zu verzeichnen hatte. Eine solche Gesamtprogression war naturgemäss ohne entscheidende ökonomische und soziale Wandlungen unmöglich. In der Tat zeigen die Produktionszahlen beinahe auf der ganzen Linie Anstiege, deren Ausschlag die Bevölkerungsbewegung erst eigentlich verständlich macht. Wenige Beispiele belegen dies eindeutig. Zwischen 1913 und 1938 wuchs die Weizenerzeugung von 206 auf 488 Millionen q, die der Baumwolle von 1,9 auf 8,4 Millionen; der Abbau von Steinkohle nahm von 29,5 auf 132,9 Millionen t, der von Kupfer von 34 000 auf 107 000 t und die Goldgewinnung (ab 1922) von 40 000 auf 168 000 kg zu, und in der gleichen Zeit stieg die Zahl der produzierten Autos von 1000 auf 215 000 Stück. Das Volkseinkommen, das zwischen 1913 und 1921 von 153 auf 59 Rubel pro Person gesunken war, erhöhte sich bis 1938 auf 629 Rubel. Die Volksbildung verbesserte sich derart, dass gegenüber 1926 mit rund 57% Analphabeten (Bevölkerung im Alter von 9—50 Jahren) 1939 noch rund 10% vorhanden waren, während allerdings Personen mit mittlerer und höherer Schulbildung erst einen Anteil von 8,4% an der Gesamtbevölkerung erreicht hatten. Die Gründe dieses unbestreitbar kolossalen Wachstums der russischen Produktionskräfte sieht Prokopowicz vor allem in der Schaffung strenger Produktionsdisziplin und Vermehrung der mittleren und höhern Lehranstalten (namentlich technischen Charakters), die wiederum im geschickten Erwecken und Nähren eines durchgehenden und kraftvollen Pa-

triotismus wurzeln, den selbst das streng Diktatorische der Durchführung nicht lähmte, sondern — wie der zweite Weltkrieg mit seinen freilich wesentlich geänderten Existenzbedingungen bewies — sogar noch verstärkte. Zweifellos hat hierzu auch der Gegensatz zur reaktionären Adels- und Gutsbesitzerherrschaft des zaristischen Russland beigetragen, während welcher Aera das Land «um ein ganzes Jahrhundert hinter der zivilisierten Welt zurückgeblieben war». Eine revolutionäre Neuordnung hatte es deshalb, psychologisch gesehen, relativ leicht, die Massen für sich zu gewinnen, und die Ergebnisse bestätigen, dass die Sowjets ihre Möglichkeiten gut zu nutzen verstanden. «Die Kraft der Sowjetregierung lag darin, dass ... im ganzen östlichen Europa ein riesiger, potentiell-starker Staat bestand, der aber in seiner Rückständigkeit einen offenkundigen Anachronismus darstellte, und der zu seiner radikalen Erneuerung einer ‚starken Hand‘ bedurfte. Das russische Volk begriff instinktiv diese historische Aufgabe, als es fast in seiner Gesamtheit sich an der Revolution von 1917 beteiligte ...; (dies verlieh ihr) ... ungeachtet ihrer internationalen Parolen, einen zutiefst nationalen Charakter ... Das heutige Sowjetrussland stellt somit ... nicht einen ‚Sammelplatz‘ ... des internationalen Kommunismus ... dar, sondern ein Land, das sich im Übergang zur nächsten historischen Etappe in der ... Entwicklung des russischen V o l k e s befindet». Es steht zu hoffen, dass dies Fazit des Verfassers auch tatsächlich Erfüllung findet. Das würde seinem klugen (wenn auch in seinen physiogeographischen Teilen der Vertiefung bedürftigen) Werke die schönste Anerkennung bedeuten.

E. WINKLER.